Revalsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Insertionsgebühr: 5 Kop. (für's Ausland 15 Pfg.)
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis in Reval
mit Zustellung in's Haus:
jährlich 8 Rubel, halbjährlich 4 Rubel,
vierteljährlich 2 Rubel 70 Kop., für 1 Monat 90 Kop.
pr. Post: jährlich 9 Rbl., halbjährlich 5 Rbl.,
vierteljährlich 3 Rbl.

№ 216. Mittwoch, den 17. (29.) September **1880.**

Abonnements und Inserate nehmen entgegen:
In Reval: die Expedition der „Revalschen Ztg." im Comptoir der Buch- und Steindruckerei von Lindfors' Erben, Breitstraße Nr. 63 (43) an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 7 Uhr Nachm.
„ St. Petersburg: Alexander Wilcken, Wassili-Ostrow 5. Lin. Nr. 2; N. Mattissen, Kasansche Brücke Nr. 21.
„ Moskau: N. A. Meyer, Moroseika, Hans Leonow; P. J. Jürgenson, Petrowka Nr. 6.
In Warschau: Rajchmann u. Frendler, Senatorenstr. 22.
„ Riga: Hugo Langewitz, Kalkstraße Nr. 15.
„ Arensburg: J. P. Rehsche.
„ Wesenberg: L. Mattik.
„ Pernau: R. Jacoby & Co. und Emil Treufeldt.
„ Hapsal: G. F. Hollberg.
„ Weißenstein: B. Stecher. — In Leal: G. Ch. Nörmann.
„ Dorpat: H Laakmann. — In Narva: J. Lantzky.

Annahme der Inserate im Auslande:
In Berlin: Rudolf Mosse (Jerusalemerstraße Nr. 48), sowie in allen dessen an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen Annoncen-Bureau „Invalidendank".
„ Hamburg: Haasenstein & Vogler, sowie in allen deren an den Hauptplätzen Deutschlands befindlichen Filialen.
„ Frankfurt a. M.: G. L Daube & Co.
„ Paris: Agence Havas, place de la Bourse, 8. Orain & Co., 2 rue Drouet.

Die bis 11 Uhr Vormittags abgegebenen Inserate finden noch in der am Abend desselben Tages erscheinenden Nummer Aufnahme.
Bei Abonnements-Bestellungen wird das ganze Jahr vom 1. Januar ab gerechnet, das halbe Jahr vom 1. Januar und 1. Juli, das viertel Jahr vom 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October u. jeder Monat vom 1. desselben.

Inhalt:

Inland: Reval: Zum Jubiläum Wiedemanns. — Lindenruh und Pavola — Riga: Zur Polytechniker-Angelegenheit. — Mitau: Zur Prediger-Synode. — Petersburg: Zum Rücktritt Todlebens. — Zur Aufhebung der 3. Abtheilung. — Das Budget des heil. Synod. — Die Lage der nach Sibirien Verschickten. — Von der Gartenbau-Ausstellung.
Ausland:
Deutschland: Berlin: Zur politischen Lage. — Die Dombaufeier in Köln.
Oesterreich: Wien: Die Donaufrage.
Frankreich: Paris: Beurtheilung des neuen Cabinets.
Spanien: Madrid: Zur Stellung des Cabinets.
Türkei: Diplomatische Verhandlungen.
Spinoza.
Neuere Nachrichten.
Telegramme
Locales.
Börsen- und Handels-Nachrichten.
Feuilleton: Mrs. Mac Williams und das Gewitter.

Inland.

Reval, 17. Sept. Gestern beging der Nestor der aus den baltischen Provinzen hervorgegangenen Gelehrten und speciell ein Sohn unserer Provinz, der ordentliche Akademiker Geheimrath Dr. Ferdinand Johann Wiedemann in St. Petersburg das fünfzigjährige Jubiläum seiner reichen, vielseitigen und durch große Erfolge ausgezeichneten Gelehrtenthätigkeit. Die deutsche „St. P. Z." widmet dem verehrten Jubilar zur Feier des Tages einen warmen Begrüßungsartikel, dem wir folgendes entnehmen. Nach einigen einleitenden Worten fährt das genannte Blatt fort: „Möge der überaus tüchtige Gelehrte es uns nicht verargen, wenn wir mit diesen Zeilen uns ebenfalls ihm Glück wünschend nahen und uns von Herzen freuen, daß es ihm vergönnt ist, in dem schönen Fest, daß er begeht, die in einer langen, selbstlos aufopfernden Gelehrtenlaufbahn wohlverdienten, auch äußerlichen Ehren zu ernten. — Die Anerkennung seiner Fachgenossen hat er längst erworben. Werden doch seine Arbeiten, die stets auf den Grund gehen und das vorhandene Material erschöpfen, so daß ein Späterer auf das von W. Bearbeitete nicht mehr zurückzugreifen braucht, von berufener Seite als klassisch bezeichnet. Es ist die absolute Gründlichkeit und sich vertiefende Concentrirung, der keine Mühe scheuende Fleiß, der durch unausgesetzte Forschungen geschärfte, kritische und sichtende Blick für das Wesentliche, die W. zu dem großen Gelehrten gemacht haben, als der er heute dasteht. Von Allen, die im Stande sind, den Werth seiner Arbeiten auf Grund eigener Prüfung zu beurtheilen, hochgeachtet, von Jedem, der dem liebenswürdigen Greise persönlich je näher getreten ist und aus dem reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen Anregungen erhalten, ob seines einfachen, biederen, aller Selbstüberhebung, ja allen berechtigten Stolzes vollkommen fremden Wesens verehrt und geliebt — so ist heute Wiedemann eine Zierde unserer Akademie, der Stolz seiner Vaterstadt und seiner baltischen Heimath überhaupt. Es sei uns gestattet, indem wir wünschen, daß dieses Leben in unerschöpfter Arbeitskraft und Productivität, zur Freude der Familie und zum Nutzen der Wissenschaft noch lange fortdauere, einen kurzen Ueberblick über den bisherigen Lebensgang des Jubilars zu geben.

Ferdinand Johann Wiedemann wurde 1805 in Hapsal als Sohn des dortigen Magistrats-Secretärs geboren und studirte von 1824—27 in Dorpat die Jurisprudenz, beschäftigte sich aber hauptsächlich mit den alten Sprachen, schloß auch sein Universitätsstudium mit dem Oberlehrer-Examen ab. 1830 wurde er als Oberlehrer in Mitau angestellt und ging dann 7 Jahre später für das Griechische an das Revaler Gymnasium über. Aus Reval wurde er, nachdem er promovirt war, für finnische Sprachen an Sjögren's Stelle berufen. Als Lehrer genoß er, wie seinen vielen Schülern wohl erinnerlich, allgemeine Achtung; streng gerecht und unparteiisch, war er doch mild, aber ein Feind aller Lüge. Meisterhaft verstand er die Zeit auszunutzen und fand, obgleich außer dem Gymnasium auch noch mit Privatstunden überhäuft, doch noch Muße zu wissenschaftlichen und anderen Liebhabereien. So war er ein gründlicher Musiktheoretiker und trefflicher Clarinette-Spieler, als tüchtiger Schachspieler weit bekannt.

Schon in Reval begann er sich mit dem Studium der finnischen Sprachen zu beschäftigen, indem er aus der dortigen Garnison und aus der Flotte sich Leute von verschiedenen finnischen Stämmen aussuchte und über ihre Sprache ausforschte. Zugleich benutzte er, was an Evangelien-Uebersetzungen und dergl. ihm über diese Sprache aus St. Petersburg zugänglich gemacht werden konnte. So entstanden seine Grammatiken der Syrjänischen und Wotäkischen Sprache noch in Reval, die seinen wissenschaftlichen Ruhm begründeten und von der Akademie mit dem Demidow'schen Preis belohnt wurden. Schon damals begann er gründliche Studien über die ehstnische Sprache, deren wissenschaftliche Bearbeitung in der Akademie seine Hauptaufgabe wurde. Seine Hauptwerke darüber sind das Wörterbuch der ehstnischen Sprache und Grammatik desselben. Außerdem schrieb er über die livische Sprache, über den Werro-ehstnischen Dialect und neuerdings eine ausführliche Arbeit über die Sprache der Syrjänen und Wotäken. Er kennt eine Menge Sprachen, auch solcher, die nicht, wie die magyarische in den engeren Kreis seiner Forschungen fallen, wie er z. B. auch mit dem gelehrten Louis Lucian Bonaparte längere Zeit über das Baskische in Correspondenz gestanden hat. Freilich erstreckt sich seine Beherrschung sehr zahlreicher Sprachen mehr auf den grammatischen Bau derselben, als auf die praktische Anwendung und Benutzung.

In Wiedemann's Revaler Zeit fällt auch seine Beschäftigung mit der Flora unserer baltischen Provinzen. Seine Sommerferien hat er neben Sprachstudien vielfach zu botanischen Excursionen, vorzüglich in Ehstland, verwendet. Das Resultat derselben war die Beschreibung der in Ehst-, Liv- und Kurland wild wachsenden phanerogamischen Gewächse, die er 1852 in Reval bei Franz Kluge gemeinschaftlich mit E. Weber herausgab."

Es ist daher nur recht und billig, wenn auch unsere Provinzen dem gefeierten Gelehrten an diesem Ehrentage ihren Dank und ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen suchten. Aus unserer Stadt Reval hat das Gouvernements-Gymnasium den Oberlehrer G. Hansen, den einzigen unter den gegenwärtigen Lehrern der Anstalt, der noch mit dem Jubilaren zusammen an derselben gewirkt hat, abdelegirt, um dem Gefeierten eine Votivtafel zu überreichen. Zu gleichem Zweck ist von der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft, welche Wiedemann mit Stolz ihren Stifter nennen darf, und der er auch als Ehrenmitglied angehört, der Vicepräses W. Greiffenhagen abdelegirt. Auch von den früheren Schülern des Jubilaren ist demselben aus unserer Stadt ein Glückwunschtelegramm übersandt worden. Endlich beabsichtigen auch die in Petersburg ansässigen passiven Mitglieder der Corporation „Estonia", deren Ehrenphilister der Jubilar ist, eine Adresse zu überreichen.

Ueber die von Dorpat ausgehenden Huldigungen berichtet die „N. D. Z." folgendes: „Zunächst wird die Dorpater Universität, der Wiedemann als einstiger Jünger derselben und Ehren-Doctor der historisch-philologischen Facultät angehört, durch den Professor Dr. Leo Meyer bei dem heutigen Jubelfeste vertreten sein. Derselbe wird dem Jubilar die höchste Auszeichnung, über welche die Universität zu verfügen hat, mit Darbringung des in schwungvoller lateinischer Sprache abgefaßten Diploms eines Ehrenmitgliedes der Universität Dorpat überbringen. Ferner wird Professor Leo Meyer, als Präsident und ad hoc gewählter Vertreter der Gelehrten ehstnischen Gesellschaft hieselbst, im Verein mit dem Gymnasiallehrer G. Blumberg, im Namen dieser Gesellschaft, ihrem verdientesten Ehrenmitgliede eine Festschrift und eine Adresse überreichen. Die erstere, das neueste Heft der „Verhandlungen" der Gesellschaft, enthält „Eine Wittenberger Doctor-Disputation aus dem Jahre 1544 unter dem Vorsitze Luthers's (nach einer von Professor O. Waltz entdeckten Handschrift der Stadtbibliothek zu Riga, herausgegeben von stud. C. Mollenhauer) und einen Beitrag zur ehstnischen Sprache von Pastor F. Hurt „Ueber die ehstnischen Partikeln ehk und või." Die Adresse ist von dem bewährten Conservator der Gesellschaft, Buchhalter H. E. Hartmann, mit liebevoller Hand und künstlerischer Feinfühligkeit entworfen und weist eine Reihe sinniger, beziehungsreicher Zeichnungen auf, die in den Text hinein verwoben sind. Die in Rede stehende Adresse lautet wie folgt: „Ihrem Hochverehrten Ehrenmitgliede Herrn Geheimrath Doctor Ferdinand Johann Wiedemann, ordentlichem Mitgliede der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften, der die Sprache der Syrjanen und Wotjaken, Tscheremissen und Mordwinen, Woten und Liven und anderer Völker, insbesondere aber in seinem einzigartigen Kleeblatt wissenschaftlicher Werke „Ehstnisch-Deutsches Wörterbuch" (St. Petersburg 1869), „Grammatik der ehstnischen Sprache" (St. Petersburg 1875). „Aus dem inneren und äußeren Leben der Ehsten" (St. Petersburg 1876) die Sprache der Ehsten nach gründlichster und umfassendster Durchforschung mustergültig beschrieben, bringt zur Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums am 16. September 1880 ehrerbietigsten Gruß und Glückwunsch dar die Gelehrte Ehstnische Gesellschaft zu Dorpat." Endlich wird von hier aus auch der „Eesti Kirjameeste Selts", zu dessen Ehrenmitgliedern der Jubilar gleichfalls gehört, bei der heutigen Feier in St. Petersburg vertreten sein und zwar durch den Gymnasiallehrer G. Blum-

---

Mrs. Mac Williams und das Gewitter.

Von **Mark Twain.**
Deutsch von **Udo Brachvogel.**
(Schluß.)

Durch die wieder hergestellte Ruhe aber drangen aus dem Wandschrank die nachstehenden Worte: „Das Buch sagt, das Sicherste ist, sich mitten im Zimmer auf einen Stuhl zu stellen, Mortimer; vorher aber müssen die Beine des Stuhles durch nicht leitende Sachen isolirt werden, am besten durch Glas, das heißt, Du mußt sie in Trinkgläser stellen."

Blitz und Donner, ganz genau von der Stärke und Zeitdauer ihrer Vorgänger.

„Barmherziger Himmel, hörst Du das? Eile Dich, Mortimer, eile Dich, ehe Du vom Blitz getroffen wirst." — Ich bekam es endlich nach langem Suchen fertig, vier Gläser zusammenzufinden. Es waren die letzten vier; der ganze Rest war von mir und der Katze zerbrochen worden. Ich isolirte die Stuhlbeine, wie mir von dem Orakel im Wandschranke vorgeschrieben worden, und bat um weitere Instructionen. — „Ich kann nicht recht klug daraus werden, Mortimer. Das Buch spricht von Metallen, wie zum Beispiel Ringen, Uhren, Schlüsseln u. s. w., und ich weiß nicht recht, ob es anräth, dieselben an sich heran oder von sich hinweg zu halten. Ich habe diese Vorwörter mit einem à dahinter von denen ohne darauffolgendes à nie recht unterscheiden können, und jetzt in meiner Seelenangst vor dem Verderben da draußen weiß ich vollends nichts mehr davon. Aber warte ein wenig — ich sehe schon — es heißt so viel wie: „Man soll sehen, daß man Metalle um sich und an sich hat." Es liegt ja auch nahe genug — Metalle sind ja Blitzableiter; der Blitzableiter besteht aus verschiedenen Metallen; also soll man verschiedene Metalle an sich haben." — Aber wo soll ich in diesem Zimmer, welches dunkel wie ein Keller ist, schnell Metalle und noch dazu verschiedene Metalle hernehmen?" — „Setze Deinen Feuerwehrhelm auf, Mortimer, der ist fast ganz und gar von Metall." — Ich that, wie mir geheißen worden, und setzte meinen Feuerwehrhelm auf, ein plumpes schweres, zur Verzweiflung unbequemes Ding, welches in dem engen, schwülen Raume geradezu unerträglich wurde. Bald war mir so heiß, daß mir selbst mein Nachthemd zu viel erschien und es auch fortwarf. — „Mortimer, ich denke Du solltest auch etwas zum Schutze des mittleren Theiles Deines Leibes thun. Da steht ja Dein Bürgerwehrsäbel in der Ecke. Es ist genug Metall daran um Dich ein für allemal zu retten. Schnalle ihn sofort um — ich bitte Dich, Mortimer!" — Ich that es, ohne ein Wort zu sagen, und hielt an mich, so gut ich konnte. Gleich darauf hörte ich wieder französische Worte in dem Wandschranke murmeln, welche ich an ihrer Aussprache sofort als von Mrs. Mac Williams ausgehend erkannte. Und ehe eine weitere Minute vergangen war, ließ sie sich mit lauter Stimme folgendermaßen vernehmen: „Da habe ich noch etwas Wichtiges gefunden — über das Läuten der Glocken beim Gewitter. So weit ich den Sinn des Satzes hier verstehe, besagt er, daß es gefährlich ist, wenn man während des Gewitters nicht läutet, weil sowohl durch das Metall, wie durch den beim Läuten entstehenden Luftzug, vor allen Dingen aber durch die Höhe, in welcher sich die geläutete Glocke befindet, die umliegenden Häuser eben so wirksam wie durch einen Blitzableiter geschützt werden." — „Aber wir befinden uns ja nicht auf der Höhe eines Thurmes —" — „Macht nichts, Mortimer, das Metall der Glocke und der entstehende Luftzug werden auch in unserer Höhe als Blitzableiter wirken. Schnell, hole die große Tischglocke — sie steht in der Hausflur, gleich in der rechten Ecke. Sie vollendet unsere Rettung — wenigstens hoffe ich, daß wir dieses Mal noch nicht zu Grunde gehen müssen, wenn Du nur sofort die große Tischglocke auf Deinem isolirten Stuhl, der dann zugleich wie eine Art Thurm wirkt, recht ordentlich in Bewegung setzest." Unser Haus steht gerade auf der Höhe des Kammes einer Hügelreihe, welche nach beiden Seiten hin in kleine, dorfartig besiedelte Thäler herniederblickt; aber auch in unserer nächsten Nähe befinden sich verschiedene Farmhäuser, zwei oder drei, kaum auf Rufweite. Als ich die Glocke, wie Mrs. Mac Williams bezeichnet hatte, glücklich in der Hausflurecke aufgefunden und mit ihr bewaffnet unter einem erneuerten Blitzen und Donnern, welches noch nicht die geringste Abnahme des Gewitters andeutete, meinen Stuhl bestiegen und etwa fünf bis sechs Minuten aus Leibeskräften geläutet hatte, wurden plötzlich die Jalousieläden des einen unserer Fenster von außen mit solcher Gewalt aufgerissen, daß von der Erschütterung auch der Vorhang zur Erde fiel und das grelle Licht einer Blendlaterne, welche von draußen gegen die Scheibe gehalten wurde, ungehindert in das Zimmer schien. Zugleich erscholl ein so vielstimmiges Rufen und Lachen vor dem Fenster draußen, daß es wohl zehn Minuten währte, bis ich endlich aus dem Chaos von Stimmen die bestimmte Frage heraushören konnte: „Im Namen aller guten Geister, was treiben Sie da, Mr. Mac Williams". Es drängten sich etwa zwei Dutzend Menschenköpfe vor dem Fenster, welche den merkwürdigen kriegerischen Aufzug, in dem ich dasaß, anstarrten und offenbar nicht wußten, was sie aus dieser Abwesenheit aller gewöhnlichen Kleidung und deren Ersatz durch einen Feuermannshelm, einen Bürgerwehrsäbel und eine Tischglocke machen sollten. Ich setzte die Glocke in Ruhe und zog mich von meinem Stuhl, auf welchen sich das Licht der Blendlaterne concentrirte, in eine etwas dunklere Gegend des Zimmers zurück und rief: „Hier ist gar nichts los, meine, Freunde, — nur ein wenig Aufregung wegen des furchtbaren Gewitters da und ein paar Vorsichtsmaßregeln gegen das Einschlagen des Blitzes." — „Gewitter? Blitz? Aber Mr. Mac Williams, haben Sie den Verstand verloren? Es ist ja die schönste, sternhelle Nacht und von einem Gewitter ist auch nicht die Rede." — Ich hatte mich unterdessen in die Kleidung geworfen und kam selbst an das Fenster, um es zu öffnen und herauszusehen. Es war nicht die Spur eines Gewitters vorhanden und doch stand ich wie vom Blitz getroffen. „Hier liegt ein Räthsel, dessen Lösung ich in meinem Leben nicht finden werde. Wir sahen durch die geschlossenen Läden deutlich das Leuchten des Blitzes und hörten den Donner mit furchtbarem Getöse und in nie nachlassender Stärke wohl an die zwanzig Mal rollen."

In diesem Augenblick zuckte, als ob der Himmel trotz seiner sternhellen Klarheit selbst meine Worte bestätigen wollte, so nahe, daß ich geschworen hätte, das Gewitter sei auf der Spitze des gegenüberliegenden Hügels gewesen, ein neuer Blitz auf welchen ganz dieselbe Art von Donner folgte, welche wir schon so oft in dieser Nacht gehört hatten. Gleichzeitig lag auch schon etwa die Hälfte der vor unseren Fenstern versammelten Nachbarn vor Lachen auf dem platten Boden, wo zwei von ihnen während der nächsten zehn Minuten an Lachkrämpfen verstarben. Endlich hatte sich einer der Ueberlebenden soweit erholt, um sich mit den folgenden erklärenden Worten an mich zu wenden. „Schade um Ihre schöne Nacht, Mr. M. Williams! Wären Sie etwas früher auf den Gedanken gekommen, Ihr Fenster nur ein ganz klein wenig zu öffnen, so würden Sie sofort gesehen haben, daß Ihr Gewitter auf dem Hügel da drüben saß, wo das Schulhaus steht. Was Sie sahen und hörten, war der Blitz und der Donner der alten Gemeindekanone. Gegen Mitternacht brachte der Telegraph die Nachricht, daß die Republikaner in Chicago General Garfield zum Präsidentschaftscandidaten nominirt haben. Und da dachten wir, es wäre das Beste, die hundert Kanonenschüsse, welche die gute Nachricht jedem ordentlichen Republikaner schon werth ist, sofort abzufeuern. Das ist Alles. Bitte entschuldigen Sie uns und den General bei Mrs. Mac Williams." (N. W. T.)

berg. Derselbe wird dem Jubilar, der auch von dem genannten ehstnischen literarischen Vereine, wie es u. A. noch die letzte, auch von Wiedemann besuchte Sitzung desselben bewies, mit dankbarer Verehrung hochgehalten wird, die Glückwünsche des Vereins darbringen und Namens desselben eine Adresse überreichen." Ueber den Verlauf der gestrigen Feier hoffen wir morgen nach den Residenzblättern berichten zu können. Möge dem Jubilar noch ein langer ehrenvoller Lebensabend beschieden sein!

— Unsere Leser erinnern sich noch der Affaire zwischen dem finnischen Gutsbesitzer Breitholz und russischen Offizieren, welche sich fast gleichzeitig mit der Lindenruhschen Affaire in Pavola abspielte. In dem Sonntagsfeuilleton der „St. P. Z." hatte „der alte Romantiker" zwischen beiden Affairen eine Parallele gezogen, die wir trotz mancher überaus treffender Bemerkungen aus Raumrücksichten leider nicht reproduciren können. Denselben Stoff behandelt auch der „Bereg" in seinem Sonntagsfeuilleton. Bei dem Interesse, welches das Urtheil eines maßvollen russischen Blattes in dieser Angelegenheit beansprucht, lassen wir den Artikel nachstehend in dem Referat der deutschen „St. P. Z." folgen:

Zunächst wendet sich das genannte Blatt ganz kurz noch einmal gegen den von der russischen Presse gemachten Versuch, die Bedeutung der Lindenruh'schen Affaire zu verallgemeinern und spricht noch einmal die Hoffnung aus, daß Herr v. Rautenfeld streng bestraft werde, nicht für Beleidigung der russischen Uniform und Armee speciell, sondern für eine rohe Gewaltthat, die er an einem Menschen und Mitbürger verübt hat, der mit dem Uebelthäter im Schatten eines Gesetzes und eines Staates lebt." In der Haltung Herrn Shukowski's nach der Beleidigung — eine Erhöhung der Ehre der russischen Uniform erblickend, spricht der „Bereg" die Ansicht aus, daß ihre Träger selbst „nicht immer im Verkehr mit anderen Mitbürgern sich vorwurfslos benommen haben und benehmen". und das führt ihn auf jene andere Affaire, die bereits in ausländischen Blättern ein unangenehmes Aufsehen zu machen beginne und der Anlaß zu gehässigen Ausfällen geworden sei, während sie in den einheimischen finnländischen Zeitungen und namentlich im „Helsf. Dagbl." eine rühmend hervorzuhebende durchaus unparteiische Beurtheilung erfahre .... Nachdem das „Helsingf. Dagbl." in einem Leitartikel über die Hattulasche Affaire auf die dem finnischen Volke angeborene Achtung vor dem Gesetz, der persönlichen Ehre und dem Besitzrecht hingewiesen, welche besonders von dem Aufgeklärten beobachtet werden müsse, vertheidigt es die Rechtsansprüche des mißhandelten Grundbesitzers Breitholz, indem es in würdiger Weise den Beweis liefert, daß die Miliärpersonen schon in Anerkennung der Rechte, dem Verlangen des Grundbesitzers nachzukommen verpflichtet waren, so beleidigend und verletzend derselbe ihnen auch vorgekommen sein möge. Wie könnte sonst die Aufgabe des Militärs, Hüter des Gesetzes und der bürgerlichen Rechte zu sein, mit dem Auftreten der befehlshabenden Personen in Einklang gebracht werden, welche sich so weit vergessen haben, daß sie auf die Aufforderung des Grundbesitzers, sein Land zu verlassen, mit Ohrfeigen antworteten? — Wir müssen gestehen, daß sich dieses, besonders in dem vorliegenden Fall, sehr schwer vereinigen läßt. Die Herren Offiziere werden zu ihrer Rechtfertigung vielleicht anführen, daß sie durch den scharfen, groben Ton, in welchem Breitholz sein Verlangen ausgesprochen hat, beleidigt worden wären. Erstens antworten aber anständige und wohlerzogene Leute auf Unhoflichkeit mit Verachtung, nicht aber mit Schlägen; zweitens aber fiel in diesem Fall, wenn man der gedruckten und durch Zeugenaussagen bestätigten Erklärung des Herrn Breitholz Glauben schenken kann, auch diese Entschuldigung fort, da von Seiten desselben keine groben Worte gefallen waren. Breitholz behauptet bestimmt, daß, obwohl er durch 6 Brände, die in diesem Sommer vom Militär auf seinem Grund und Boden veranlaßt wurden, gegen das Militär aufgebracht war, welches ihm oft sogar die Nachtruhe raubte, er sich doch genugsam beherrscht habe, um sie nicht mit beleidigenden Worten anzureden, sondern nur das einfache, obgleich fest ausgesprochene Verlangen an sie zu richten, sie möchten die Freundlichkeit haben, sein Grundstück zu verlassen." Und man schenkt dieser Erklärung vollständig Glauben, wenn man folgende Ausführung des Herrn Breitholz berücksichtigt. Wenn ich, sagt er, die Absicht gehabt hätte, mit den Personen, die meinen Boden betrat hatten, Händel anzufangen, oder wenn ich mein bitteres Ungemach hätte ahnen können, so wäre ich zum anderen Ufer des Wasserarmes wohl nicht allein, in Begleitung meines 12jährigen Sohnes, hinübergerudert, sondern hätte mir Arbeiter mitgenommen, die mir als Zeugen und als Schutz hätten dienen können. Es ist sehr auffallig und sehr schade, daß von den neun Artillerieoffizieren, welche direct oder indirect an der Beleidigung des Herrn Breitholz theilgenommen haben, kein Einziger den Versuch gemacht hat, seine Kameraden zurückhalten, oder sie auf die Gesetzwidrigkeit ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen, daß sich unter ihnen mit einem Wort keine Persönlichkeit gefunden hat, wie etwa Herr Shukowski. Dann wäre das Vorgefallene natürlich nicht geschehen und den Finnländern wäre keine Veranlassung gegeben worden erstaunt die Achseln zu zucken; wir aber brauchten nicht die sarkastischen Bemerkungen der schwedischen Zeitungen über die ungeheuerlichen Handlungen unserer Hüter der Gesetze einzustecken. — Jetzt aber können wir nicht leugnen, daß die russische Uniform, welche in dem livländischen Lindenruh rein und unbefleckt geblieben ist, in Hattula, wenn auch nicht beudelt, so doch mißachtet worden ist und zwar von denjenigen Personen selbst, welche die Ehre haben, sie zu tragen. Dieses Ergebniß wird durch keinen friedlichen Vergleich zwischen Beleidigern und Beleidigten, falls derselbe zu Stande kommen sollte, ausgemerzt werden. Vielleicht machen die Hattulaschen Offiziere einen bedeutenden Unterschied, in Bezug auf ihre bürgerliche Stellung, zwischen echten Russen und den „Tschuchonzen", wie die Finnländer von der „Neuen Zeit" zu ihrer eigenen Schande oft genannt werden. Solch einen Unterschied aber offen predigen und durch Faustschläge demonstriren, heißt der historischen Mission des russischen Volkes, dem Begründer des russischen Reiches zuwiderhandeln, heißt in die Fußtapfen kurzsüchtigen deutschen Junkerthums treten. Die Herren Offiziere, die sich an der Affaire in Hattula betheiligt haben, sollten eingedenk sein, daß Finnland, ungeachtet dessen, daß es dem Allerhöchsten Willen und historischen Ursachen zufolge äußerlich von besonderen Gesetzen und Institutionen regiert wird, — innerlich aber untrennbar mit uns verbunden ist. Dieses innere Band, bas zuverlässigste und festeste in allgemein menschlicher und staatlicher Beziehung, hat das finnländische Volk zur Genüge bewiesen, zuerst 1812, später zur Zeit beider Aufstände in Polen, im Krimkrieg und während der letzten Befreiungskämpfe in der Türkei. Das Volk von Finnland blickte auf unsere Siege und Niederlagen wie auf eigene, es zeigte Antheil an unseren historischen Aufgaben, vergoß sein Blut für dieselben und brachte mit Freuden die Früchte seiner Mühe als Opfer dar für die Interessen unseres Reiches. Die russische Reichsfahne ist die Fahne der Liebe, Menschlichkeit und inneren Verbrüderung! Das russische Volk ist zu groß, zu stolz und zu gewissenhaft, um auf die dasselbe umgebenden und ihr unterthänigen Nationalitäten preußisch-österreichische Rezepte zu gewaltsamer Unterjochung anzuwenden. Bruderliebe wünscht es, aber nicht knechtische Unterwürfigkeit dieser Nationen; und jeder Zwist, den es als Vater des russischen Reiches unter den leiblichen und angenommenen Söhnen entstehen sieht, erregt sein Mißfallen."

— Der zum Ministerium des Innern zugezählte Beamte, Collegien-Assessor Dolansky, ist von dem Herrn Minister des Innern zum Regierungsrath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung vom 10. September c. ernannt worden. — Mittelst Protocoll-Verfügung der Medicinal-Abtheilung der Gouvernements-Regierung vom 9. September c. ist Hans Malz als jüngerer Ferwenscher Kreisfeldscher angestellt worden. — Mittelst Protocoll-Verfügung der Medicinal-Abtheilung der Gouvernements-Regierung vom 28. August c. ist der Arzt Georg Hoffmann als Hapsalscher Stadtarzt angestellt worden.

Riga. Aus allerbester Quelle geht der deutschen „St. P. Ztg." über den wahren Sachverhalt der Polytechniker-Affaire folgender Bericht zu: Am Sonnabend den 6. September kam es in einem Auditorium vor Beginn des Vortrages anläßlich der Ueberfüllung einer Bank zu einem Wortwechsel zwischen den Studirenden Mackay und Miller, an welchem sich später in Folge einer supponirten beleidigenden Aeußerung Mackay's auch der Studirende Awramow zu Gunsten Millers betheiligte. — Am Montag den 8. September nach Schluß des Vortrages über Nationalöconomie verlangten Miller und Awramow von Mackay Erklärungen über das am Sonnabend Vorgefallene. In dem hierüber entstandenen Streit ließ sich Awramow zu schwer beleidigenden Aeußerungen gegen jenen Theil der Studentenschaft hinreißen, welcher auf die Regeln des sog. studentischen Comments verpflichtet ist. Die anwesenden Mitglieder der Verbindng Arconia, gegen welche die Insulte direct gerichtet war, verließen hierauf das Auditorium und erwarteten Awramow vor dem Polytechnikum. Hier erhielt er von den Studirenden Doruchowski und Mackay Stockschläge und stürzte bei dem entstandenen Tumult in den Rinnstein, aus welchem er, stark am Kopfe blutend von mehreren seiner umstehenden Commilitonen aufgehoben und zum Director gebracht wurde. Wie wir hören, sind die Studirenden Doruchowski und Mackay auf ein Jahr ausgeschlossen und Awramow zu einer 14tägigen Karzerhaft in den Weihnachtsferien verurtheilt worden. Diese Disciplinarstrafen sind nur für die grobe Verletzung des Leumundes der Anstalt und der ihr schuldigen Achtung verhängt worden und haben mit der straf- und civilrechtlichen Beurtheilung des Falles, für welche die Disciplinar-Commission des Polytechnikums keine Competenz besitzt, weiter nichts zu schaffen.

Mitau. Gestern, Freitag den 12. September, um 3 Uhr Nachmittags wurde die, am Dienstage der laufenden Woche eröffnete kurländische Synode geschlossen. Von den Verhandlungsgegenständen nahmen die Berathungen über die Volksschule das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Mit Bezugnahme auf mehrfach in der Presse bereits geschehene Besprechung dieser Angelegenheit, wandte sich die Aufmerksamkeit der Synode hier u. A. auch der Frage der speciellen Fixirung derjenigen Function zu, die den einzelnen Mitgliedern der localen Schulcommission innerhalb derselben zusteben solle, und gelangte die Versammlung sowohl hierin als auch in anderen bezüglichen wichtigen Fragen zu vollkommenem Einverständniß. Der Umstand, daß der kurländische Schulrath Mitglied der Synode ist, daß durch ihn die kurl. Oberlandschul-Commission in beständiger Fühlung mit der Geistlichkeit des Landes steht, welche doch berufsmäßig an der Mitarbeit für die Volksschule betheiligt ist, läßt es hoffen, daß diese oberste Volksschulbehörde in stets bewiesener Bereitwilligkeit, den Erfordernissen williges Gehör zu bewahren, das Rechte treffen wird zum Wohle unseres Landvolkes. — Ferner kam ein dringender äußerer Nothstand der lutherischen Kirche in unserem Lande zur Verhandlung. Die Kronskirchengebäude geben, wie allseitig Klage geführt wird, fortschreitend dem Verfall entgegen. Der von der hohen Krone ausgesetzte Kronskirchenbaufonds genügt seit langer Zeit nicht mehr. Es wurde demgemäß beschlossen, auf dem durch das Gesetz verordneten Wege in St. Petersburg auf die Erhöhung der fixirten ungenügenden Summe hinzuwirken. — Ueber die kirchliche Diaconie hielt Herr Pastor Katterfeld, der bekanntlich seit einiger Zeit bei dem Mitauschen Diaconissenhause in Function getreten, einen eingehenden Vortrag. Die sich hieran knüpfende Discussion gelangte zu keinem Abschlusse, zumal diese ganze Frage in Mitau, auch nach Herrn Pastor Katterfelds Aussage, erst eine werdende, noch nicht abgeschlossene ist. — Kurz berühren wir noch die Verhandlungen und Anträge in Betreff eines einheitlichen Verhaltens der Geistlichen Mitaus gegenüber der Secte der Irvingianer, und steht eine Stellungnahme des Consistoriums hierin nunmehr zu erwarten. Nach Verhandlung noch mehrerer anderer Fragen geringeren Interesses folgten die üblichen Synodalberichte, worauf mit einer verabschiedenden Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten, dem Ausdruck des Dankes der Synodalen dem Präses der Synode gegenüber, mit Gesang, Gebet und Segensspruch die Synode schloß.

St. Petersburg. Das Gerücht, General-Adjutant Graf Todleben solle seinen Posten als General-Gouverneur von Wilna verlassen, um eine andere Bestimmung zu erhalten, scheint sich zu bestätigen. Der „Bereg" constatirt wenigstens ein bestimmtes Auftreten des Gerüchts, nach welchem General-Adjutant Graf Todleben zum General-Inspector des Geniewesens ernannt werden soll. Außerdem soll die Absicht bestehen, den Posten eines Collegen des Commandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks zu creiren, und für diesen Posten ebenfalls Graf Todleben in Aussicht genommen sein. General Todleben würde demnach zwei hohe militärische Stellungen einnehmen. In Verbindung mit diesen Nachrichten steht das Gerücht, daß der General-Gouverneur von Charkow, General-Adjutant Tscherkow zum General-Gouverneur von Wilna ernannt werden soll.

— Die Aufhebung der 3. Abtheilung hat dem Reich auch in materieller Hinsicht Vortheil gebracht, da auf diese Weise, wie der „Golos" berichtet, jährlich eine Ersparniß von 700,000 Rbl. gemacht wird. Diese Summe vertheilt sich folgendermaßen: als Gehalt des Chefs der 3. Abtheilung 18,000 Rbl., zu welcher Summe noch außerdem 3600 Rbl. für Equipage und Pferde kommen, für den Director der Abtheilung 7000 Rbl., für das Beamtenpersonal 65,048 Rbl., verschiedene Ausgaben, über die keine Rechenschaft abzulegen war, 558,957 Rbl. u. s. w.

— Das Budget des heiligen Synods ist für das kommende Jahr auf 10,310,384 Rbl. veranschlagt worden, welche Summe sich nach der „Molwa" folgendermaßen vertheilt: Zum Unterhalt der Centralverwaltung 243,104 Rbl., für geistliche Consistorien und Hauptverwaltungen 638,750 Rbl., für Episcopate, Kathedralen u. s. w. 723,711 Rbl., für Klöster 425,092 Rbl. Behufs Unterhalts der Geistlichkeit im Reich 6,280,575 Rbl., für geistliche Lehranstalten 1,588,032 Rbl. u. s. w. Dieses Budget übersteigt das diesjährige um eine unbedeutende Summe. Das Budget des Ministeriums des Auswärtigen für das Jahr 1881 ist den „Mosk. Wed." zufolge auf die Summe von 2,939,028 Rubel veranschlagt worden.

— Wie eine Correspondenz der „Nowoje Wremja" aus Tomsk berichtet, ist das Leben der zur Ansiedlung nach Sibirien Verschickten ein in jeder Beziehung trauriges und bejammernswerthes. Die Gebildeteren finden noch für kärglichen Lohn Beschäftigung; die Verschickten jedoch, die den niederen Klassen angehören, sind vollständig dem Elend preisgegeben. Ist eine Partie Arrestanten an ihrem Bestimmungsort angelangt, so werden den Unglücklichen die Fesseln abgenommen und man sagt ihnen: „Ihr seid frei, geht mit Gott!" Unbekannt und fremd irren sie in ihren Arrestantenkitteln mit abrasirten Haupthaaren in den Dörfern umher, finden keine Beschäftigung und bald werden Kittel und Stiefel aus Noth verkauft. Dann sieht man sie fast nackt im Walde umherirren, in der Richtung zum europäischen Rußland. Gelingt es solch' einem Verschickten, die Grenze zu erreichen, so sucht er in die Hände der Polizei zu fallen; hier giebt er sich als einen Menschen aus, der seinen Namen nicht kennt und nicht weiß, woher er stammt. Als Vagabund wird er ins Gefängniß gesteckt, wo er wenigstens ein Obdach und Brod findet, bis er vom Gericht als Landstreicher zur Verschickung nach Sibirien verurtheilt wird u. s. w. Sollten denn bei den colossalen natürlichen Schätzen Sibiriens wirklich Arbeiter keine Beschäftigung finden, oder werden die Arrestanten in solche Gegenden geschickt, wo Arbeitskräfte werthlos sind?

— Ein Special-Telegramm der „Rigaschen Zeitung", meldet: Auf der hierselbst stattfindenden Gartenbauausstellung erhielten die aus Riga und Dorpat herrührenden Früchte als baltische Collectivausstellung den ersten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille.

Ausland.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. (14.) September. Wir haben in den letzten Tagen wiederholt auf die in der Presse Deutschlands und Oesterreichs auftauchenden Gerüchte über die Wiederannäherung Rußlands an seine früheren Alliirten und über das wahrscheinliche Wiederaufleben des Dreikaiserbundes hingewiesen. Während auch bereits die „Wiener Presse", die noch bis vor Kurzem in der heftigsten Weise gegen den russischen Nachbar zu Felde zog, ja einen Krieg für nahezu unvermeidlich erklärte, von der Möglichkeit dieser Annäherung überzeugt zu sein scheint, beharren vor allem die ungarischen Blätter bei ihrem früheren russenfeindlichen Standpunkte. Der „Pester Lloyd" hält eine Gemeinsamkeit der Interessen mit Rußland, in welchem der Panslavismus noch immer eine maßgebende Rolle spiele, und dessen Ideen sich die Regierung unmöglich entziehen könne, für undenkbar. Man würde sich zwar mit Rußland zu einer definitiven Vernichtung der Türkei verbinden können, aber welches werde dann das Loos Oesterreich-Ungarns im Orient sein? Die autonomen Balkanfürstenthümer seien schon jetzt die erbittertsten Feinde Oesterreichs, nach dem Sturze der ottomanischen Herrschaft müsse sich die politische und wirthschaftliche Suvremarie Oesterreichs im Orient gänzlich verflüchtigen, dann sei es um die Handelsinteressen, die Donaufreiheit, ja um die Sicherheit und Ruhe der Monarchie geschehen. — Dagegen verhalten sich, wie bereits gesagt, die österreichischen Blätter den Annäherungsmeldungen gegenüber weniger scrtisch und scheint man auch in Petersburg einer solchen Politik nicht abgeneigt zu sein. So bringt die „Pol. Corr." einen Petersburger Brief, der in den verschiedensten Wendungen erklärt, Rußland sei bereit, die Interessensphäre anderer Mächte, d. h. Oesterreichs, auf der Balkanhalbinsel zu respectiren. Der Panslavismus habe in Rußland nur „wissenschaftlich" Platz. „Die panslavistischen Bestrebungen mochten, so lesen wir daselbst, wohl einem pathologischen Auswuchse gleich in gewissen Momenten als Schlingpflanzen am Organismus der Staatspolitik emporwuchern, stets wurden sie aber zur rechten Stunde in den Winkel der Unschädlichkeit zurückverbannt. Der Panslavismus wird am allerwenigsten die russische Politik jemals insluenciren, und aus diesem Grunde thäte man wohl daran, dieselbe ja nicht für so kurzsichtig zu halten, um allen Einfluß auf der Balkanhalbinsel für Rußland allein in Anspruch zu nehmen. Rußland ist bereits durch besondere Constellationen dahin gebracht worden, sich auf sich allein zurückzuziehen; eine analoge Situation kann sich möglicherweise für dasselbe wieder ergeben, da es wenig Grund hat, das, was man seine Isolirung nennt, besonders zu fürchten. Sollte jedoch der Gang der Ereignisse sein neuerliches actives Eingreifen in die Politik nothwendig machen, dann, dessen darf man sicher sein, wird es nichts verabsäumen, um es zu ermöglichen, daß an seiner Seite diejenigen Mächte wieder zu finden seien, welche Stellung und Tradition so lange zu seinen Alliirten gemacht haben.

— Die Dombaufeier in Köln hält noch immer die Gemüther in Spannung. Die Nachricht von der eventuellen Absendung eines päpstlichen Legaten gewinnt nicht an Glaubwürdigkeit. So schreibt heute die „Germania": Die von uns sofort als eine leere und lächerliche Erfindung charakterisirte Meldung der „Köln. Ztg." von der Absicht des h. Stuhles, einen Cardinal als Vertreter des Papstes zur Kölner Dombaufeier zu delegiren, wird nun auch, wie wir aus einem Telegramme des „Tageblattes" ersehen, in der römischen „Aurora" als völlig unbegründet hingestellt. Ein hiesiger Correspondent der Augsburger „Allg. Zeitung" hält zwar die Nachricht des Kölnischen „liberalen" Blattes für unrichtig, glaubt aber doch, daß der Papst sich auf Wunsch des Kaisers durch „einen deutschen Bischof" vertreten lassen werde. Wir brauchen kaum zu versichern, daß auch in dieser Form die Nachricht von einer Vertretung des Papstes bei der Feier keinen Glauben verdient. Zu welchem Zwecke man derartige Gerüchte in Umlauf setzt, ist uns unerfindlich; wir wollen nicht annehmen, daß damit Wünsche officieller Kreise ausgedrückt werden sollen, in welchen man doch darüber nicht im Zweifel sein sollte, daß unter den leidigen Culturkampfverhältnissen an eine Betheiligung des heiligen Stuhles bei der Feier nicht gedacht werden könne. Oder haben die Flunkereien der „Köln. Ztg." vielleicht den Zweck, die Katholiken für die Feier zu erwärmen? Auch darin dürfte man sich verrechnen, wie dies die Stimmung der rheinischen Katholiken genügend bezeugt. Die für nächsten Sonntag angekündigte Versammlung wird den Empfindungen und Wünschen Ausdruck leihen, mit welchen die Katholiken dem Dombaufeste entgegensehen.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) September. Die österreichische Presse beschäftigt sich heute wieder mit der Donaufrage und kommt neuerdings auf die vor kurzem von französischen Blättern, so vom „Journal des Debats", gegen Oesterreich gerichteten Angriffe zurück. Veranlassung zu der Wiederaufnahme dieser Erörterung boten Gerüchte, die aus Rumänien herüberkamen, nach welchen, insbesondere wegen des Widerstandes Italiens, Oesterreich den Plan vorlege, in dem es den ständigen Vorsitz und eine Extrapräsidialstimme beansprucht, fallen zu lassen gedenke. Davon kann nun allerdings nicht die Rede sein, vielmehr beabsichtigt nach Mittheilungen der „Köln. Ztg." Oesterreich-Ungarn auf diesen Forderungen nachdrücklichst zu bestehen. In gleichem Sinne drückt sich auch ein aus hochofficiöser, man könnte fast sagen officieller Feder stammender Artikel des so eben hier eingetroffenen Pester Lloyd aus. „Unseres Erachtens", heißt es in demselben, „kann ein Streit über die grundsätzliche Frage des Vorsitzes gar nicht stattfinden; angenommen, daß Oesterreich-Ungarn in einen Wechsel des Präsidiums mit Rumänien oder gar in eine Theilung desselben mit dem kaum souveränen Serbien und dem halbsouveränen Bulgarien willigen werde, hieße von der Monarchie etwas verlangen, was man schwerlich irgend einem Großstaate zumuthen dürfte. Wir hoffen, daß sich alle Meinungen in diesem Sinne einigen werden, sobald nur einmal die Frage all der politischen Hüllen ledig geworden sein wird, mit welchen man sie sehr überflüssiger Weise drapirt hat. Deutschland hat sich der Auffassung Oesterreich-Ungarns rückhaltslos angeschlossen, Italien eine Unterstützung zugesagt, die es hoffentlich nicht zurückziehen wird. Was die Westmächte anbelangt, so wird es wohl nicht unmöglich sein, sie von der Gerechtigkeit und Billigkeit der österreich-ungarischen Ansprüche zu überzeugen. Unmöglich aber ist es, daß die Monarchie freiwillig von einem Standpunkte zurücktrete, auf welchem sie zwar auch die eigenen Interessen und vitale Aufgaben ihrer staatlichen Existenz, in nicht geringem Grade aber auch die Bedürfnisse Europas, das Interesse der allgemeinen Ordnung und die Hebung der Schiffahrt sowie des Handels auf dem gewaltigsten Strome des europäischen Ostens vertritt.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) September. Ueber das neue französische Cabinet weiß die „Köln. Ztg." Folgendes zu berichten: Dasselbe besteht aus drei neuen Ministern und sieben bisherigen Mitgliedern des Cabinets Ferry. Davon sind fünf Demissionäre, nämlich: Ferry, Constans, Sadi Carnot, Tirard und Cochery; drei Senatoren: Barthelemy Saint Hilaire, Magnin und Caze; zwei gehören dem Parlamente nicht an, nämlich der Kriegsminister Farre und der neue Marineminister Clamageran. Gestern Morgen, nachdem Marquis Rouilles und Challemel-Lacour endgültig den Eintritt abgelehnt hatten, berief Grevy auf den Vorschlag Ferry's Barthelemy Hilaire nach dem Elysee, und dieser, der ein alter Freund des Präsidenten der Republik

ist, nahm das Anerbieten an. Es wurde aufgegeben, das Ministerium des Innern von dem der Culten zu trennen, da man bald einsah, daß dazu ein Beschluß des Parlaments nothwendig sei. Sadi Carnot ist der Enkel des berühmten Carnot. Man erfuhr die Nachricht von Barthélemy Saint Hilaires Ernennung schon gestern gegen 3 Uhr Nachmittags, aber Niemand wollte daran glauben, obgleich dieselbe vom „National" um 4 Uhr veröffentlicht wurde. Gambetta hat jetzt nur noch drei seiner Freunde im Cabinet, nämlich Cazot, Constans und Farre. „Paix", das Organ des Elysée, betont dieses und sieht in der Ernennung des alten Freundes des verstorbenen Thiers eine Bürgschaft für den Frieden. Der „Voltaire" äußert: „Die Politik des neuen Cabinets ist angedeutet, es wird die nämliche sein, wie die des Ministeriums Freycinet vor der Rede von Montauban." Die „République Française" sagt: „Das Cabinet Ferry ist kein neues Cabinet, es konnte auch kein neues sein, da die Kammern abwesend sind. Freycinet fiel, weil er das Programm der Kammer nicht ausführen wollte. Dieses Programm ist: Unterdrückung der nicht erlaubten Klöster, Einführung des obligatorischen unentgeltlichen Laienunterrichts, Reform des Richterstandes. Was unsere Beziehungen mit Europa betrifft, so ist es der Friede, ein ehrenvoller Friede, wie er einer der ersten Mächt geziemt. Der Name Saint Hilaire ist in dieser Hinsicht selbst für die Furchtsamsten eine mehr als hinreichende Bürgschaft." Die „République Française" wünscht aufrichtig, daß das Ministerium Ferry Dauer haben möge. Sie giebt ihm aber den Rath, dem Willen des Landes gemäß vorzugehen und nicht wie Waddington zu handeln, der die Reformen zu verhindern gesucht habe, auch nicht wie Freycinet, der es besser machen wollte, als von ihm verlangt worden sei. Die revolutionären Blätter verspotten das Cabinet Ferry-Saint Hilaire. Die reactionäre Presse greift Saint Hilaire an und beschuldigt ihn „des Mangels an Patriotismus" wegen der Briefe, die er an die „Deutsche Revue" gerichtet habe, in welchen er sich in sehr anerkennender Weise über Bismarck aussprach. Der „Soleil" meint, Frankreich habe einen friedlichen Minister des Aeußern verlangt, aber keinen Minister des Aeußern, „der sich zum Speichellecker Bismarcks mache." Die Schmähungen der reactionären Presse erklären sich zur Genüge dadurch, daß die Decrete gegen die unerlaubten Ordensgesellschaften nunmehr zur Ausführung kommen werden. Dies wurde in dem Ministerrath beschlossen, der gestern Abend bei Ferry stattfand. Diesen Morgen um 9 Uhr versammelte sich der Ministerrath im Elysée. Das neue Cabinet faßte folgende Beschlüsse: 1) nicht die Kammern vor der von denselben beschlossenen Frist einzuberufen; 2) Aufrechterhaltung des Beschlusses des vorhergegangenen Cabinets gegen die Ordensgemeinschaften; 3) Absendung eines Rundschreibens des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Vertreter Frankreichs im Auslande, [illegible]ung des Cabinets zu bezeichnen und genauer darzulegen, daß es in keiner Weise von der friedlichen Politik abgehen will; 4) Beibehaltung der jetzigen Unterstaatssecretäre. Die Ernennung des Unterstaatssecretärs für das Auswärtige wurde noch vertagt; doch gilt die Ernennung Horace de Choiseuls für sehr wahrscheinlich. Der Minister des Auswärtigen wird zum Chef seines Cabinets voraussichtlich den früheren Präfecten Granger de Lamariniere wählen, da dieser sein eifriger Mitarbeiter unter der Präsidentschaft Thiers' war, sowie zu seinem Secretär Robert Calmon, den Sohn seines Freundes, des Senators Calmon; Baron Couceil bleibt Director der politischen Angelegenheiten im Auswärtigen Amte. Wenn kein neuer Zwischenfall eintritt, wird Grévy morgen Paris verlassen und nach Mont-sous-Vaudrey gehen. Die Ausführung des zweiten Märzdecrets wird nicht unverzüglich erfolgen, da der Minister des Innern morgen auf vierzehn Tage verreist. Wie es heißt, soll die Ausführung des zweiten Märzdecrets erst nach dem Spruche des Tribunals für Conflicte erfolgen, dagegen unverzüglich gegen diejenigen Ordensgemeinschaften vorgegangen werden, die der Mehrzahl nach aus Fremden bestehen oder die ihrer vollständigen Abhängigkeit von der römischen Curie wegen unbestritten dem Ermessen der Verwaltung verfallen. — Der „Telegraph" will wissen, Saint Vallier, der aus Gesundheitsrücksichten vor der Cabinetskrisis seine Entlassung habe nehmen wollen, habe diesen Schritt auf zwei Monate vertagt.

Spanien.

Madrid, 19. (7.) Sept. Daß eine Ministerkrise in Aussicht gewesen, schreibt die „Pol. Corr.", beweisen die Ministercombinationen der Journale, in welchen der Obercommandant der Nordarmee, General Quesada, und andere hervorragende Persönlichkeiten der liberal-conservativen Partei eine Rolle spielten. An competentester Stelle wurde jedoch erkannt, daß es kein Mißliches hätte, ein Cabinet zurücktreten zu lassen, welches schließlich doch bei den Generalrathswahlen gesiegt hat und welches das Vertrauen der beiden Kammern besitzt. Andererseits sind die Mitglieder der Cortes, welche der König berufen könnte, abwesend, und wiewohl die ganze königliche Familie es sehr bedauert hat, daß Canovas es abgelehnt hat, das königliche Decret zu contrasigniren, welches der neugebornen königlichen Prinzessin den Titel „Prinzessin von Asturien" verleiht, ist es doch kaum zweifelhaft, daß aus der Berufung eines nicht der Majorität der Cortes entnommenen Cabinets schwere Verwickelungen entstehen würden. Ein Cabinet Quesada-Silvela würde sofort alle Freunde der Herren Canovas und Romero Robledo, sowie die fusionirten Gruppen der constitutionellen Partei und die Centralisten zu Gegnern haben. Seine Niederlage vor den Cortes wäre unausbleiblich. Noch bedenklicher für den inneren Frieden Spaniens wäre die Berufung des Marschalls Serrano, gefolgt von Sagasta, Posada Herrera, Marquis de la Vega de Armeijo, Leon y Castillo an die Spitze der Regierung. Wenn auch die Ergebenheit der genannten Persönlichkeiten für die Person des Königs kaum fraglich ist, müßte man doch immer besorgen, daß Marschall Serrano eines Tages erinnere, im ziemlich unbeschränkten Besitze der Executivgewalt der Republik gewesen zu sein. Würde er als Conseilspräsident sich auch das Kriegsportefeuille vorbehalten, so würde er unumschränkt die großen Militärcommanden an seine Schützlinge vertheilen, so daß der König eines Tags, wenn er sich des Cabinets Serrano entledigen wollte, Gefahr liefe, vom Marschall dieselben Worte zu hören, die dieser an seine Mutter, die Königin Isabelle, in einer gleichen Situation richtete. Bekanntlich sagte der Marschall, als es sich um seinen Rücktritt handelte, der Königin: „Ich bleibe, aber Ihre Majestät werden gehen." In Anbetracht dieser sehr ernsten Erwägungen hat der König von sehr ergebenen Freunden berathen, sich vorerst zum Abwarten resignirt. Damit soll aber keineswegs behauptet werden, daß vor dem Zusammentritt der Cortes keine Ministerveränderungen erfolgen werden. Es ist im Gegentheil sehr wahrscheinlich, daß vier von den acht Ministern, welche im Gegensatze zu Canovas sich für die Verleihung des Titels einer „Prinzessin von Asturien" an die neugeborne Tochter des Königs ausgesprochen haben, aus dem Cabinet scheiden werden. Die Königin Isabelle ist gegen Canovas sehr aufgebracht, weil er ihren Anspruch auf 25 Millionen Francs an den Staat für unter gewissen Bedingungen an den Staatsschatz abgetretene Ländereien ignorirt. Weder Canovas noch irgend ein Minister könnte es wagen, diesen Anspruch der Königin vor den Cortes zu vertreten.

Türkei.

Die europäische Flotte ist bis heute vor Dulcigno noch nicht eingetroffen. Der Sultan hat den Botschaftern als Antwort auf die von denselben an die Pforte gerichtete Collectivnote vom 15. September durch seine Adjutanten die Bedingungen, unter denen die Uebergabe Dulcignos erfolgen könnte, mittheilen lassen. Die Botschafter haben es abgelehnt, diese Mittheilung als officielle Auslassung der Pforte anzusehen. Die erwähnten Bedingungen lauten nach dem „Pester Lloyd", welcher allerdings dieselben in einer Note enthalten sein läßt, was durch die „Pol. Corr." als unrichtig bezeichnet wird: „Keine Flotten-Demonstration wegen Lösung der montenegrinischen, griechischen und armenischen Frage; Garantie der Principien des natürlichen und des gemeinen Rechtes betreffs des Eigenthums, des Glaubens, der Ehre und des Lebens der Muselmanen und der Christen, die in den abgetretenen Gebieten wohnen; die Bestimmung der Grenztrace nach dem status quo, östlich vom Skutari-See, namentlich die Belassung von Dinoschi und Gruda bei der Türkei; endlich die Verpflichtung, künftig nichts weiter an Montenegro abzutreten." Die Mittheilungen schlossen mit der Erklärung, die Pforte lehne die Consequenzen einer eventuellen Flotten-Demonstration ab. Die Collectivnote der Vertreter der Mächte hat nach dem „P. L." folgenden Wortlaut:

Bujukdere, 15. September 1880.

Die unterzeichneten Botschafter von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland haben ihren Regierungen die Note vom 18. August d. J. mitgetheilt, mit welcher die Pforte auf die Collectiv-Note vom 3. desselben Monats, betreffend die Cession von Dulcigno an Montenegro, geantwortet hat. Die durch die Unterzeichneten vertretenen Mächte haben die von der Hohen Pforte angeführten Motive in Erwägung gezogen, kraft deren dieselbe den ganzen District von Gruda bei Albanien belassen zu sehen wünscht, und sind geneigt, den in der Note vom 18. August bezüglich Dinosch und dessen Gebietes formulirten Vorbehalt anzunehmen. Dessen ungeachtet können sie, was die Ausdehnung des Gebiets von Gruda betrifft, keine andere Interpretation zulassen, als jene, welche von der Majorität der mit der Grenzbestimmung Montenegros betrauten europäischen Commission angenommen worden. Es versteht sich daher von selbst, daß jene Demarcations-Linie, welche für die östlich vom Skutari-See gelegenen Districte durch die Collectiv-Note vom 3. August l. J. in Vorschlag gebracht wurde, ihrem ganzen Verlaufe nach aufrecht erhalten wird, mit Ausnahme jenes das Gebiet von Dinosch betreffenden Theiles, wie dies auch auf der der gegenwärtigen Mittheilung beigeschlossenen Karte bezeichnet ist. Es versteht sich von selbst, daß im Falle als das hier in Rede stehende Arrangement nicht eine rasche Lösung erhalten sollte, die gegenwärtig seitens der Mächte in Bezug auf Dinosch zugestandene Transaction null und nichtig ist. Indem die durch die Unterzeichneten vertretenen Mächte das Vorstehende zur Kenntniß der Hohen Pforte bringen, machen dieselben darauf aufmerksam, daß die ottomanische Regierung, indem sie unverzüglich zur effectiven Uebergabe jener Gebiete schritte, welche das gegenwärtige Arrangement Montenegro zuspricht (mit Ausnahme desjenigen von Dinosch), einen Beweis der Aufrichtigkeit ihrer Intentionen geben würde, wofür die Mächte ihr Rechnung zu tragen geneigt sind. Die Unterzeichneten benützen diesen Anlaß u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)

Spinoza.

Auf dem Denkmal Schellings vor dem Nationalmuseum in München ist in großen Lettern die Inschrift zu lesen: „Schelling, der große Philosoph." Es ist gut, daß diese Charakteristik in Stein gehauen dasteht, sonst würde man heute gar nicht mehr daran denken, daß Schelling einmal „ein großer Philosoph" gewesen ist. Wer kümmert sich heute noch um Schelling? Ein paar trockene Compendien und die Geschichte der Philosophie. So viel Geräusch er auch machte, im Leben der Nation ist sein Wirken spurlos vorüber gegangen und die Weiterentwickelung des menschlichen Denkens hat von ihm keine Förderung erfahren. Der „große Philosoph" ist längst zu nichtssagenden Buchstaben einer bloßen Inschrift geworden, die keine nachdenkliche Bewunderung, sondern höchstens das Lächeln des Vorübergehenden zu erregen vermag.

Der Mann, dessen Denkmal vor wenigen Tagen im Haag enthüllt wurde, braucht keine solche Inschrift. Er brauchte auch kein Denkmal, und gleichwohl würde die späteste Nachwelt wissen, daß er ein großer Philosoph war. Es hat lange Zeit gedauert, bis Spinoza allgemeine Beachtung fand. Auch ihm, wie so manchem Andern, ist erst die Neuzeit gerecht geworden und hat gut zu machen versucht, was die blinde Mitwelt gesündigt. Spinoza's hohe Bedeutung wird heute von allen Geistern anerkannt und gewürdigt, das Studium seiner Werke ist im Zunehmen begriffen und der Einfluß seines Geistes zeigt sich auf allen Gebieten des menschlichen Denkens.

Das reiche Geistesleben Spinoza's barg sich in einer unscheinbaren Hülle und seine Laufbahn zeichnet sich durch keine besondere Bewegtheit aus. Er vertheilte seine Zeit zwischen körperlicher Arbeit und Studium; er schliff Steine, um sich seinen Unterhalt zu erwerben, und seine ganze übrige Kraft widmete er der Ausbildung seines Geistes, der Philosophie im weitesten Sinne des Wortes. Einmal schlich sich auch die Liebe in sein Herz, aber die Auserwählte zog einen reichen Kaufmann dem armen Steinschleifer vor. Spinoza goß sein Liebesweh nicht in Verse; er rächte sich dadurch, daß er ein größerer Mann wurde als alle Kaufleute von Amsterdam und alle Holländer zusammen. Seine freien Ansichten brachten ihn mit seinen Glaubensgenossen in Zwiespalt; die Gemeinde verhängte den ärgsten Bann über ihn und es geht sogar die Sage, ein Fanatiker habe den Mordstahl nach ihm gezückt. Spinoza nahm auch seine Ausstoßung mit Gelassenheit hin und hielt sich fortan von jedem religiösen Cultus fern; er machte es nicht wie so manche Größen unserer Zeit, die den Cultus auch dann noch nicht aufgeben wollen, wenn sie innerlich längst mit ihm zerfallen sind. Was übrigens die kleine Gemeinde zu Amsterdam mit dem Banne verbrochen, das hat die große Gemeinde des Judenthums nach Kräften wieder gut zu machen versucht; sie betrachtet Spinoza mit Recht als einen der bedeutendsten Geister, die ihren Ursprung in das Judenthum zurückführen. Vielleicht ist an diesem Ergebniß die in manchen Familien und Geschlechtern sich findende Neigung schuld, einen Mann, mit dem man früher nicht übereinstimmte und von dem man nichts wissen wollte, wieder als den ihrigen zu reclamiren, wenn er erst einmal eine Größe geworden ist; vielleicht trug dazu auch die wachsende Erkenntniß bei, daß das unvergängliche, was sich bei Spinoza findet, mit den erhabensten Gedanken des Judaismus viel besser sich verträgt als leerer Formelkram, Unduldsamkeit und Bannfluch. Spinoza starb am 20. Februar 1677 an der Lungenschwindsucht, im 44. Jahre seines Alters.

Die Bedeutung Spinoza's liegt darin, daß er zum ersten Male den Dualismus, der seit Plato die Menschheit tyrannisirte, wissenschaftlich überwunden und an seine Stelle, freilich in der schiefen Form des Pantheismus, den Monismus gesetzt hat.

Telegramme
der „Internat. Telegr.-Agentur".

Berlin, 28. (16.) September. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." hört: der Aufschub der Operationen des internationalen Geschwaders sei in erster Linie durch den Wunsch des Fürsten von Montenegro veranlaßt, der behufs Vornahme umfangreicher militärischer Dispositionen um eine mehrtägige Verzögerung der Flottenoperationen nachsuchte. Den Fürsten leite hierbei die von Riza in aller Form abgegebene Erklärung, Dulcigno gegen wen es immer sei mit allen ihm zu Gebote stehenden militärischen Mitteln auf's Aeußerste vertheidigen zu wollen, so lange er nicht von Konstantinopel Befehl zur Uebergabe erhalten. Ein solcher Befehl sei bisher noch nicht eingetroffen und nach der Erklärung des Sultans den Ereignissen ihren Lauf lassen zu wollen, auch kaum zu erwarten.

Wien, 27. (15.) September. Die „Politische Correspondenz" bestätigt Meldungen aus Ragusa zufolge, daß die Flottenaction bis zum Mittwoch verschoben sei und zwar in Folge eines Wunsches des Fürsten von Montenegro, der auf eine Anfrage bei Riza-Pascha wegen dessen eventuellen Verhaltens die Antwort erhielt, daß Riza, da er ohne Instruction aus Konstantinopel sei, dem Vormarsche der Montenegriner bewaffneten Widerstand entgegensetzen müßte. Seymour willfahrte dem Wunsche des Fürsten von Montenegro, da die veränderten Verhältnisse neue montenegrinische Dispositionen, besonders eine bedeutende Verstärkung des montenegrinischen Occupationscorps nothwendig machten Der Fürst von Montenegro wird die neue Sachlage zur Kenntniß der Großmächte bringen. -- Die „Politische Correspondenz" meldet aus Konstantinopel vom 27. September: Die Botschafter machten energische Schritte bei der Pforte, um sie unter Hinweisung auf die feierlichen Versicherungen bezüglich der Mission Riza's betreffs Dulcigno's zu bewegen, Instructionen Riza zuzusenden, daß er sich gegenüber der Flottenaction und dem Vormarsche der Montenegriner mindestens neutral verhalte. Die Botschafter unterließen nicht auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen, der aus einem eventuellen Conflicte der Montenegriner mit den regulären türkischen Truppen entstehen könnte. In diplomatischen Kreisen Konstantinopels gilt die weitere Verzögerung der Flottenaction, welche Mittwoch beginnen soll, für ausgeschlossen.

Paris, 28. (16.) September. Die „Agence Havas" meldet aus Gravosa: Im Falle einer Flotten-Demonstration theilt sich die Escadre in drei Linien, die erste bilden die englischen und italienischen Schiffe, die zweite die österreichischen und französischen und die dritte die russischen und deutschen.

London, 28. (16.) September. Dem „Daily News" wird aus Mesched vom 27. September gemeldet: General Skobelew ist mit zwanzig Kanonen und tausend Ladungen Kriegsmaterial in Bormas eingetroffen.

Gravosa, 27. (15.) September. Der montenegrinische Minister des Auswärtigen ist eingetroffen, um an den Berathungen der Admirale theilzunehmen.

Neuere Nachrichten.

Wien, 27, (15.) September. Der König von Griechenland verabschiedete sich heute Vormittag in Schönbrunn vom Kaiser und empfing am Nachmittag den Fürsten Ypsilanti und die Deputation der griechischen Colonie.

Konstantinopel, 27. (15.) Sept. Die Botschafter der Mächte überreichten heute dem Minister des Aeußern eine Note, in welcher sie den bisherigen Standpunkt betreffs der montenegrinischen Frage absolut aufrechterhalten.

Locales.

— Am nächsten Sonnabend beabsichtigt sich eine Künstlergesellschaft unter Leitung des Herrn Directors Röttger hierselbst zu produciren. Das in Aussicht genommene Programm ist viel versprechend. Es werden auftreten: Die ungarische Sängerin Frl. Almazia Illonia, der Zithervirtuose Herr Reinnert und der Jongleur Herr Bellak Dalvini. Außerdem wird der Herr Director Röttger die Künste seines Wunderhundes „Gusta" eines schriftgelehrten Vierfüßlers, produciren. Das Nähere über die Vorstellung und die Angabe, in welchem Locale sie stattfinden wird, soll durch Affichen bekannt gemacht werden.

— * Die Recension über die gestrige Theateraufführung müssen wir aus Raummangel zu morgen zurückstellen.

— s. Gestern kam in einem beliebten vielbesuchten Restaurant einem der Gäste sein Hut und Stock abhanden. Es ergab sich, daß die vermißten Gegenstände nicht unabsichtlich vertauscht, sondern einfach gestohlen waren. Den sofort angestellten Recherchen gelang es, den Uebelthäter, einen gewissen Herrn Listwannikof zu ermitteln, und ihm seinen Raub wieder abzunehmen. Der genannte Herr, vermuthlich Communist, hatte seine eigene schäbige Mütze die er in die Tasche gesteckt hatte, gegen einen neuen Kastor vertauschen wollen.

— § Aus dem Raume des Schiffes „Storjohann" sind, wie sich gegenwärtig ergeben, vor drei Wochen 10 Messingplatten im Werthe von zusammen 20 Rbl. gestohlen. Nach einem, dieses Diebstahls höchst verdächtigen, der Polizei bekannten Subjecte werden Nachforschungen veranstaltet.

— § Zufolge einer Anordnung des Polizeimeisters, welche unzweifelhaft von Vielen freudig begrüßt werden wird, ist es den Leiermännern von jetzt ab nicht mehr gestattet, ihre monotonen Weisen in den hiesigen Straßen hören zu lassen.

— § Dem im 1. Vorstadttheile sub. Nr. 73 wohnenden Michael Tscherstnew ist am gestrigen Morgen um 6 Uhr aus seiner unverschlossenen Wohnung seine Weste verschwunden, in welcher sich, seiner Angabe nach, 86 Rbl. eingenäht befunden haben, ferner sind dem Soldatenweibe Marri Krok durch deren Ehemann, den verabschiedeten Soldaten Jürri Krok, Kleidungsstücke im Werthe von 51 Rbl. 50 Kop. und an baarem Gelde 8 Rbl 50 Kop. entwandt worden. Dieses Muster eines Ehegemahls wurde auf dem Lande ergriffen und sind sämmtliche Gegenstände, welche sich in seinem Besitze gefunden, sowie der größte Theil des baaren Geldes seinem Weibe zurückgestellt worden.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. September 1880.

Wechselcours auf London, 3 Mon. d.	24 1/2. 11/16, 9/16.
" " Amsterdam "	124 1/2.
" " Hamburg "	209 5/8, 210.
" " Paris "	260, 260 1/4.
" " Belgien "	—
" " Berlin "	—
Halb-Imperiale	8,02 K. 8,03 B.
5% Bankbillete 1. Em.	94 3/8.
5% V. Anleihe	93 1/8.
5% Orient-Anleihe v. 877 (Stück à 100 R.)	90 1/2.
5% " 1878 (do.)	90 3/4.
1. 5% Prämienanleihe	221.
2. " "	216 1/4.
5% consol. Eisenb.-Obl. 2. Em. (1871)	134 1/2.
4% Oblig. der Nicolai-Eisenbahn	150 3/4.
5% Petersburger Stadt-Obligat.	90 7/8.
5 " Moskauer do.	89 1/2.
5 1/2% Odessaer do.	90 1/8.
5% russ. Bodencredit-Pfandbriefe	125 7/8.
5 1/2% Chersoner Agrar- do.	92 3/4.
6% Charkower " do.	98 5/8.
Petersb. Discontobank	474 1/2.
" Internat. Handelsb.	374 1/2.
Revaler Handelsbank	—
Actien der Großen russ. Eisenbahn	263 1/2.
" " Riga-Dünaburger Eisenbahn	152 1/2.
" " Dünaburg-Witebsk Eisenb.	164.
" " Rybinsk-Bologoje "	84.
" " Moskau-Gresker "	110 1/2.
" " Baltischen Eisenbahn	110.
Tendenz: schwach.	

Berlin 28. (16.) Sept. 1880. Schlußcours um 2 Uhr.		Cours v. Tage vorh.
Wechselcours 3 M. auf London	20,290.	20,300.
" 3 W. " St. Petersburg	206,20.	207,40.
" 3 M. " "	204,70.	205,60.
Russ. Creditbillette pr. Cassa	207,20.	208,30.
5proc. 1871er conf. russ.-engl. Anleihe	88,90.	89,20.
Privat-Discont für Prima-Wechsel	4 7/8.	4 7/8.

Tendenz der ruff. Effecten-Börse: gedrückt.

Roggen, russ., pr. 1000 Kilo ab Bahnhof	202—212.	197—210
" " " pr. October	204 1/2.	203.

Tendenz für Termin-Roggen: besser.

Waarenpreise (en gros).
Reval, 17. Sept. 1880.

Salz pr. Tonne	9 R. 50 K.
Viehsalz pr. Tonne à 10 Pud	9 " — "
Norwegische Heringe pr. Tonne	18 R. bis 26 R.
Strömlinge pr. Tonne	14 " " 16 "
Heu pr. Pud	50 Kop.
Stroh pr. Pud	20 "
Finnl. Eisen, geschmiedetes, in Stangen pr Berk.	24 Rb.
Finnl. Eisen, gezogenes, in Stangen pr. Berk.	20 "
Brennholz: Birkenholz pr. Faden	5 R. 20 K.
do. Tannenholz pr. Faden	4 " — "
Steinkohlen pr. Pud	20 "
Engl. Steinkohlentheer pr. Tonne	10 Rbl. — "
Finnl. Holztheer pr. Tonne	9 " — "
Ziegel pr. Tausend	15 bis 20 R.
Dachpfannen pr. Tausen	40 "
Kalk (gelöschter) pr. Tonne	90 K.

Marktpreise für den Consum.
Reval, den 17. Sept. 1880.

Kartoffeln pr. Tschetwerik	45—50 Kop.
Erbsen pr. Stof	7 "
Linsen pr. Stof	7 "
Grütze pr. Stof	10 "
Rindfleisch	13—18 "
Schweinefleisch	12—13 "
Süße Milch	4—5 "
Saure Milch	5—6 "
Schmand pr. Quartier	5 "
Tischbutter	35 "
Küchenbutter	27—28 "
Eier pr. Paar	4 "

Für die Redaction verantwortlich: Wilh. Warbandt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adeligen Credit-Kasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 15. September d. J. nachstehende Nummern der in den Jahren 1867 bis 1879 incl. für 4716300 Rbl. in Circulation gesetzten **fünfprocentigen Obligationen** ausgeloost worden sind und demnach im **März 1881** zu Realisation präsentirt werden müssen:

à 1000 Rubel:

NNr. 62, 738, 1299, 2885, 4285, 4389, 4707, 4776, 4834, 6537, 6576, 10081, 10115, 12424.

à 500 Rubel:

NNr. 495, 1008, 2290, 2428, 2430, 3856, 3857, 6064, 6065, 6066, 6643, 9821, 9920, 10162, 10258, 11573, 11725.

à 200 Rubel:

NNr. 201, 202, 1746, 2112, 2117, 2295, 2836, 3081, 4077, 5286, 5415, 6027, 7264, 8245, 9621, 9745, 9792, 10314, 10315, 11514, 11515, 12131, 12288.

à 100 Rubel:

NNr. 649, 1689, 2156, 2158, 2855, 3026, 3027, 4455, 5770, 5829, 5841, 6857, 7933, 7934, 8623, 8625, 9584, 9592, 11142, 11143, 11181, 11314.

Rückständig à 1000 Rubel:

aom September 1878: NNr. 1518, 4567.
" " 1879: NNr. 803, 6453.

Rückständig à 500 Rubel:

vom September 1876: Nr. 6430.
" " 1877: NNr. 2043, 4935, 4937, 6712.
" " 1878: Nr. 4071.
" " 1879: NNr. 2943, 6432, 7643.

Rückständig à 200 Rubel:

vom September 1877: NNr. 119, 3261, 7465.
" " 1878: NNr. 2568, 7410, 8705.
" " 1879: NNr. 1124, 5252, 6012, 7185, 8205, 10343.

Rückständig à 100 Rubel:

vom September 1877: NNr. 2138, 4092, 7318.
" " 1878: NNr. 1793, 2059, 3174, 5472, 5782.
" " 1879: NNr. 2265, 2851, 2875, 3394, 4438, 5526, 6883, 8547 und 10558.

Reval, Credit-Kasse, den 15. September 1880.

Präsident: **F. v. Samson.**
F. v. zur Mühlen, Secr.

Nr. 497.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adeligen Credit-Kasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 15. September d. J. nachfolgende Ausloosung unkündbarer Pfandbriefe stattgefunden hat, und daß die unten folgenden ausgeloosten Nummern im **März 1881** zur Amortisation zu präsentiren sind:

Von der im Jahre 1864 von der bei der ehstländischen adeligen Credit-Kasse errichteten **Vorschuß-Kasse** emittirten Anleihe von einer Million Silber-Rubel sechsunddreißig Stück à je **fünfhundert Rubel** im Betrage von achtzehntausend Rubel Silber-Münze:

NNr. 9, 101, 124, 175, 253, 409, 503, 551, 656, 664, 698, 827, 848, 861, 876, 883, 895, 931, 1031, 1036, 1044, 1126, 1186, 1262, 1293, 1350, 1403, 1494, 1729, 1739, 1746, 1751, 1775, 1813, 1854, 1943.

Rückständig vom September 1875: Nr. 859.
" " " 1877: Nr. 401.
" " " 1878: NNr. 651, 797, 865, 1398, 1484, 1591.
" " " 1879: NNr. 939, 1599, 1695, 1755, 1876.

Reval, Credit-Kasse, 15. (27.) September 1880.

Präsident: **F. v. Samson.**
F. v. zur Mühlen, Secr.

Nr. 495.

Einem hochgeschätzten Publicum beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass mein Bruder, der Mechanikus Herr **Max Berger**, als Compagnon in mein seit 17 Jahren hierselbst bestehendes Geschäft eingetreten ist und dasselbe unter der bisherigen Firma von uns gemeinschaftlich fortgeführt werden wird.

Hochachtungsvoll

G. Berger,
chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehlen wir uns einem hochverehrten Publicum aufs angelegentlichste und ersuchen, das dem Geschäft bisher bewiesene Vertrauen auch für die Folge bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

G. Berger,
chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist.

M. Berger,
Mechanicus und Opticus.

Revaler gegenseitige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Anmeldungen zur Versicherung von Gebäuden in der Stadt Reval werden im Comptoir der Herren **Thomas Clayhills & Sohn** (Haus Girard) entgegengenommen.

Die Direction.

Die auf der Pariser Welt-Ausstellung
durch Medaillen ausgezeichneten
Parfümerie-, Seifen- u. kosmetischen Artikel
der Fabrik von
Brocard & Co. in Moskau
sind in **Reval** in nachstehenden Handl. zum Verkauf:
Carl Eb. Riesenkampff, R. Zipser, H. Herrmuth, L. H. Petersen, W. Demin, J. Nackunstz, Friedmann.
und in anderen bekannten Handlungen.

Das Möbel- u. Spiegel-Magazin
von
M. Liiw,
Lehmstrasse No. 123 (15),
empfiehlt eine grosse Auswahl moderner und solide gearbeiteter
Möbel und Spiegel
zu den billigsten Preisen.

Billig
zu verkaufen sind:
1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Regal, 2 Gewehre, 1 Philodendron und mehrere Kleinigkeiten in der Nicolai-Straße Nr. 6, Haus Wenzel.

Betz.

Innigsten Dank
denjenigen, welche durch Vermittelung der Fr. Past. **M. A.** mir ihre überaus freundliche Unterstützung zu der meines Augenleidens wegen nach St. Petersburg gemachten Fahrt haben zu Theil werden lassen.

Frau E. G.

Von der unterzeichneten Commission wird desmittelst bekannt gemacht, daß am

18. September d. J., um 1 Uhr Nachmittags,

im Locale der Stadt-Kasse die Ausnutzung eines auf dem St. Petersburger Laksberge belegenen **Steinbruches** von 413 Quadrat-Faden auf die Dauer von 3 Jahren öffentlich **ausgeboten** werden wird.

Die Charte und Licitationsbedingungen liegen zur üblichen Geschäftszeit in der Kanzlei der Stadt-Kasse zur Einsichtnahme aus.

Reval, den 9. September 1880.

Die Stadt-Cassa-Commission und in deren Namen:
W. Greiffenhagen,
d. Z. Präses.

On cherche une jeune
dame française
qui serait disposée *à* donner des leçons de conversation *à* deux messieurs. Des offres sont *à* diriger sous La. E. W. *à* l'expédition de cette gazette.

Ein **Schüler** der 7. Klasse des Alexander-Gymnasiums wünscht Knaben zu II. und III. Classe zu präpariren. Die näheren Bedingungen erfährt man im Dienstboten-Bureau Langstraße, am Grünmarkt.

Ein junger Mann,
in einem der hiesigen Comptoire beschäftigt, sucht in einer Familie **Kost und Logis.** Baldige Adressen erbeten unter **L. C. S.** in der Exp. d. Ztg.

Ein Schreiber
mit guten Zeugnissen wird aufs Land gesucht. Zu erfragen im Holz-Hause Kotke, Lindenstraße, von 9—10 Uhr Morgens.

Русская дѣвица
изъ благороднаго семѣйство желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ Ризенкамфская ул. д № 134.

Ein junges Mädchen
wünscht Clavierunterricht zu ertheilen, sowie Kinder bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen und in den Anfangsgründen zu unterrichten. Offerten unter **N. B.** empfängt die Exp. d. Ztg.

Ein Stubenmädchen,
das auch zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Zu erfragen Baleasnoistraße Nr. 19, parterre.

Ein zweimonatliches
Mädchen
(Waise) wird an Kindesstatt abgegeben in der Rüststraße Haus Consal Koch, Quart. Nr. 7.

Beste engl. und amerikanische
Mühlen- od. Gatter-,

Kreis-, Quer-, Spann-, Hand- und Zimmermanns-Sägen, desgleichen auch **Kreissägen-Spindeln** oder **Riemenscheiben, eiserne Riemenschrauben** nebst dazu passenden **Schraubenziehern** und **messingenen Riemenhaken** empfiehlt in allen Größen und verkauft en gros und en detail das
Engl. Magazin von
J. Redlich in Riga.

Aus Gesundheits-Rücksichten sehe ich mich veranlasst, einen gänzlichen
Ausverkauf
zu machen, als: **Lampen, Crystallwaaren, Blumenvasen, Toilettenaufsätze, Ampeln, Plattmenagen,** platirt und aus Holz etc.

Carl Grünberg. Schmiedestr.

Doppelt gereinigtes
amerik. Petroleum
empfing soeben
Paul Meyer.

Portland-Cement
vorzüglichster Qualität empfehlen billigst
W. Mueller's Successores & Co.,
Rasstrasse Haus Handelsbank.

Ein
Gas-Kronleuchter
nebst diversen Gasröhren, im Vorhaus zu gebrauchen, wird verkauft. Zu besehen täglich zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags bei
Alexander Brosse,
Karripforte Haus Nr. 26.

Pulsometer
von C. Henry Hall, deutsches Patent,
Dreschmaschinen
auf Göpel und Handbetrieb, mit und ohne Reinigungsapparate,
Kornreinigungs-Maschinen,
Häckselmaschinen,
vierschaar. Schäl- und Saatpflüge, sowie diverse ein- und zweipferdige Pflüge etc. etc.
empfehlen

P. van Dyk's Nachfolger,
Langstrasse No. 46.

Eine grosse Auswahl von
Pumpen
in Eisen oder Metall,
Dampfpumpen, Pulsometer,
Küchenpumpen, Gartenpumpen, Jauchepumpen, Pumpen für Hauswasser-Leitungen, Datschen, für Brennereien und Brauereien.
Pumpen mit Einrichtung gegen Erfrieren,
hydraulische Widder,
Abessynier oder Röhren-Brunnen,
Pumpen zum Preise von **15 Rbl. an** empfehlen
C. Jürgens & Co., Lehmpforte Nr. 3.

St. Petersburger
Möbel- & Spiegel-Magazin
Langstrasse Nr. 27 bei der St. Olai-Kirche.
Completes Lager elegant gearbeiteter **Möbel** bei mässigen Preisen unter Garantie der Dauerhaftigkeit
Metzger & Co.

Rühmlichst bekannte
Chocolade, Caramellen, Monpensier
und
Marmelade.
In grösseren Colonialwaaren-Handlungen Revals stets frisch vorräthig.
George Bormann.

Das
Putz- und Mode-Magazin
in der Königstraße im Hause Kinijeff, vis-à-vis der Bienert'schen Apotheke erhielt in neuer Sendung eine große Auswahl
Damen-Filz-Hüte,
Garnitur-Stoffe, echte Straußfedern, Winter-Blumen, Kragen, Manschetten, brodirte und unbrodirte, Corsets, Cravattes etc. etc. und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen
W. Hindreus.

Damen-Schneiderei.
Kleider für Erwachsene, sowie auch für Kinder werden sauber und zu annehmbaren Preisen angefertigt in der großen Karristraße Nr. 144, 1 Treppe hoch.

Fabriken-Brod-Preise:

1	Brod	zu	16 Pfd.	58	Kop.
1	"	"	8 "	29	"
1	"	"	4.	14½	K.

Anatherin Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp,**
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.
Um dieses beliebte Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Fläschchen verschiedener Größen und zwar eine große Flasche zu 1 Rbl. 20 Kop., eine mittlere zu 80 Kop. und eine kleinere zu 45 Kop. eingeführt.
Popp's aromatische medicinische **Kräuter-Seife,**
Preis: pr. Stück 30 Kop.
Zu finden in Reval bei **G. Kaz-mann und R. Zipser;** in Hapsal bei **G. F. Hollberg.**

Отдается **квартира** въ Клашенской улицѣ № 220.

Auf dem Gute **Hark** werden vorzügliche
Speise-Kartoffeln
verkauft.
Näheres in **Hark** bei der Gutsverwaltung zu erfahren.

Verkauft
werden aus freier Hand:

1) ein bei Fischermai belegener **Heuschlag**, enthaltend 5310 Quadrat-Faden;

2) ein an der neuen Fischermaistrasse in der Nähe des Eisenbahnstranges belegener **Gemüsegarten-Platz**, enthaltend 695 Quadrat-Faden;

3) ein an der zur Westbatterie führenden Strasse am Glint belegener **Gemüsegarten-Platz**, enthaltend 304 Quadrat-Faden.

Nähere Auskunft wird ertheilt von 2 bis 3 Uhr Nachmittags in der Schmiedestrasse Haus No. 13 durch
Nicolai Krich.

Verkauf.
Eine viersitzige **Kalesche**, fast neu, Warschauer Arbeit, mit Koffer und Verdeck, als Stadt- und Reise-Equipage zu benutzen, wird für **300 Rbl.** und ein **Reitpferd** für **180 Rbl. verkauft** in der Narvschen Straße im Hause Alexandrow, Quartier Nr. 4.

Gute weichkochende
Erbsen
erhielt und empfiehlt
G. Löhnberg,
am gr. Markt.

Die erwartete livländische
Butter
ist jetzt eingetroffen bei
J. Kophelm.

Es wird grobe und feine **Wäsche** recht gut und billig gewaschen in der Schubbe-Straße im Hause Baalow Nr. 209.

Drei junge, grosse, frischmilchende
Kühe,
Friesenblut, und ein dreijähriger, graubunter **Stier**, Halbblut-Angler, stehen zum Preise von je **100 Rbl.** pro Stück zum **Verkauf** auf dem Gute
Munnalas.

Ein gutes Fahr- und Arbeitspferd
(Wallach) ist zu **verkaufen** und zu erfragen beim Kutscher **Gustav**, Haus von Brevern, Eingang von der Heiligengeiststraße. Zu besehen von 8—10 Uhr Morgens.

Es wird verkauft ein
Pferd
und eine zweisitzige **Droschke** in der gr. Kompaß-Straße im Hause Nr. 212.

Zu verkaufen
1 Paar gute fehlerfreie
Wagenpferde
an der Ecke der Schubbe- und Gonsior-Straße im Hause Nr. 278 (11). Zu besehen am Vormittag.

Diverse Möbel
und **Spiegel** stehen zum Verkauf in der Schmiedestrasse No. 198.

Abreise halber werden billig
verkauft
1 Sopha, 6 Stühle, 3 Tische, 1 Bett, 2 Bilder in Catharinenthal, Stift-Straße Nr. 18.

In der Nicolai-Straße Nr. 219 steht eine ganz neue, Nußholz polirte
Scheerwand
und eine gut erhaltene
Nähmaschine
zum Verkauf.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, eine Treppe hoch, ist zu **vermiethen** im Hause Bonstedt bei der Schmiedepforte Nr. 226 (56).

Im Hause Nr. 142, gegenüber der Karls-Kirche, sind zwei
Familien-Wohnungen
in der Bel-Etage, eine größere mit Stallraum &c., eine kleinere von 6 Zimmern ohne solchen, jedoch mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten. Eiskeller und der Benutzung des Gartens zu **vermiethen.**

Eine Wohnung
nebst Stallraum wird vermiethet in der Medwedjewstraße Nr. 244.

In der Breitstraße Haus Nr. 8 (10) ist ein elegantes
Quartier
von 8 Zimmern nebst Vorhaus, Leutezimmer und Küche in der Bel-Etage zu **vermiethen.** Zu erfragen beim Hausknecht.

Zwei einzelne
Zimmer
sind vom 1. October an zu **vermiethen** in der Apothekerstraße Nr. 7.

Zu vermiethen
sind sofort **3 Familienwohnungen** von 2, 3 und 5 Zimmern mit **Küche**, auf Wunsch auch mit Möbeln Narvsche Straße Nr. 33, bei Catharinenthal. Näheres beim Hausknecht daselbst.

In der Narvschen Straße, Haus Baron Keyserlingk, früher Alexandrow gegenüber dem Telegraphen-Bureau, wird eine
möblirte Wohnung
von 6 Zimmern nebst Leutezimmer für den Preis von 700 Rbl. jährlich **vermiethet.** Das Nähere daselbst beim Hausknecht.

Eine neue
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Balcon und Wirthschafts-Bequemlichkeiten wird sofort vermiethet im Hause No. 26 hinter der Karripforte.

Plewna.
Jeden Abend
Auftreten
von
the English National-Sing-Company,
unter Leitung des Herrn **Brown**, bestehend aus folgendem Personal:
Miss **Lilly Walton** vom Alhambra-Palace in London; Miss **Milly Bell**, Schlittschuhläuferin und Chansonetten-Sängerin; Miss **Etty Robins, englisch-amerikanische Liedersängerin.** Fräulein **Emma Grabow**, Chansonette characteristique; Frl. **Lilly Leydesdorph**, Liedersängerin; Mr. **Brown**, Negersänger, englischer Clown und Virtuos auf verschiedenen originellen Instrumenten. **Clavieraccompagnement** und **Entr'actmusik** von Herrn Capellmeister **Tschikanowitz.**
Anfang 8 Uhr.
Schluss 12 Uhr.
Entrée 1 Rubel.

In der Börsenhalle.
Donnerstag, den 18. September 1880,
Abends 8 Uhr,
CONCERT
gegeben von der Coloratursängerin
Frl. Alma Fohström.

PROGRAMM:

1) **Ouverture** zu „Don Juan" .... Mozart.
2) **Cavatine** aus der Oper „Freischütz" .... Weber.
3) **Rêverie**, für Violine .... Vieuxtemps.
4) a. **Jo t'amero** .... Campana.
   b. **Romanze** aus der Oper „Salvator Rosa" .... Gomez.

5) **Clärchen's Lieder** aus Goethe's „Egmont" .... Beethoven.
6) **Andante** und **Scherzo capriccioso** für Violine ... David.
7) **Tarantella** .... Bizet.
8) **Il baccio**, Valse brillante .... Arditi.

Numerirter Platz 1 Rbl. 50 Kop., **unnumerirter** 1 Rbl.
Billete sind in der Musikalienhandlung von **Alex. Elfenbein** und am Tage des Concerts Abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine Wohnung,
enthaltend 8 Zimmern und alle Wirthschafts-Bequemlichkeiten, ist zu **vermiethen** Kotzebuestraße Nr. 105, im Hause Monkewitz.

Eine Wohnung
wird sofort vermiethet Pernausche Straße Nr. 265, am Dörnsberg.

Wegen Geschäftsaufgabe wird in der besten Gegend der Langstraße Nr. 133 (52) eine große
Parterre-Wohnung
frei, die als **Comptoir-** oder **Buden-local** benutzt werden kann. Näheres beim Besitzer.

Im Hause Baar, Ecke der Kaufmannsstraße Nr. 47, ist eine kleine
Wohnung
zu **vermiethen.** Zu erfragen daselbst parterre, links.

Zwei Zimmer
sind zu vermiethen in der Schmiedestraße Nr. 43, 2 Treppen hoch.

Eine kleine warme **Wohnung** von 2 Zimmern, Vorzimmer und **Küche** nebst allen wirthschaftlichen Bequemlichkeiten ist zu **vermiethen** gr. Rosenkranzstraße Haus Nr. 108.

Eine freundliche
Familien-Wohnung
von 4 Zimmern mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und Garten ist sofort zu **vermiethen.** Zu erfragen täglich von 4 bis 6 Uhr in der Bahnstraße, Haus Kaufmann.

Theater-Repertoir.
Donnerstag, d. 18. Sept. 1880.
Cyklus ausgewählter Lustspiele bei ermäßigten Preisen. Auf vielfachen Wunsch zum 3. Mal: „**Der Bibliothekar**", Original-Schwank in 4 Acten von G. v. Moser.
Anfang 7 Uhr.
In Vorbereitung: „Der junge Lieutenant". „Arria und Messalina".
E. Berent.

Fremden-Liste.
Hotel St. Petersburg. [illegible] von St. Petersburg, [illegible] von Dorpat.
Hotel zum goldenen Löwen. [illegible] von St. Petersburg, [illegible] vom Lande.
Hotel de Russie. [illegible] von St. Petersburg, [illegible] vom Lande.

Meteorologische Beobachtungen
am 17. Sept. 1880, um 1 Uhr Mittags.

Barometer-höhe in Millimeter bei 0	Thermometer nach Celsius	Himmelsansicht	Richtung u. Stärke d. Windes
763,6	10,0	heiter.	N [illegible]

Von der Censur gestattet. — Reval, den 17. September 1880.

Druck und Verlag von Lindfors' Erben in Reval.